

Mondkälber

Von Markus Wild

Mein Grossvater kannte den schönen Ausdruck «s Chal mache». Wenn er das sagte, wussten wir, dass wir über die Stränge schlügen, aber trotzdem mit Nachsicht und Wohlwollen rechnen durften. Es gibt noch einen anderen, weniger schönen Ausdruck. Wissen Sie, was ein Mondkalb ist? So nennt man dumme Menschen. Ursprünglich war damit jedoch etwas anderes gemeint. Im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm lesen wir, ein Mondkalb sei «eine Missgeburt in Gestalt eines unförmlichen Fleischklumpens, unter dem widrigen Einfluss des Mondes erzeugt».

Solche «Missgeburten» kommen bei Rindern tatsächlich vor. Sie werden als «Amorphus globosus» (gestaltlose Kugel) bezeichnet. Anstatt eines Fötus entwickelt sich eine lebensunfähige Fleischkugel, die mit heller, behaarter Haut überzogen ist, aus der bisweilen Beine ragen. Wegen des runden und weissen Aussehens lag die Verbindung zum Mond auf der Hand. Seinem schlechten Einfluss war es zu verdanken, wenn Kälber so endeten. «Amorphus globosus» – kein schöner Anblick, googeln Sie es trotzdem!

Den Mond braucht es nicht. Ganz ohne Mondeinfluss verwandeln wir allein in der Schweiz Jahr für Jahr etwa 250'000 Kälber in «unförmliche Fleischklumpen», die dann in unseren Pfannen und Abfalleimern landen. Vor etwas mehr als drei Jahren wurde per Tierschutzverordnung durchgesetzt, dass Mastkälber nicht mehr allein mit Milch und Stroh gefüttert werden, damit das Fleisch eine weisse Farbe erhält – weiss wie die Haut des «Amorphus globosus». Seit 2013 müssen Kälber Zugang zu Wasser und Mais, Gras und anderen Rohfasern haben. Aber – oh Schreck! – die Farbe wurde rosa bis rötlich. Dabei war die beliebte weisse Farbe nichts weiter als ein Zeichen für



Markus Wild mit Hund Titus.

Eisenmangel und Blutarmut. Die Kälber litten unter Mangelernährung und Magengeschwüren. Damit ist zum Glück Schluss. Doch wir produzieren weiterhin in grossem Stil Mondkälber, verwandeln Kälber in formlose Fleischklumpen. Die Gesundheit der Kälber ist nämlich nicht viel besser geworden. Die Eisenversorgung von Kälbern muss durch Zusatzprodukte gewährleistet werden. Ausserdem werden die Kälber von der Mutter und der Herde getrennt und müssen auf winzigem Raum auf ihren frühen Tod warten. Als Sozialkontakt reicht Blickkontakt. Sehen, was die anderen tun, aber nicht dabei sein können, das nannte der französische Philosoph Jean-Paul Sartre die Hölle.

Weil es also seit 2013 nicht besser geworden ist, wird der Kitsch zu Hilfe gerufen. Es gibt jetzt die Mutterkuhhaltung. Sie macht in der Schweiz nur 12% des Rindviehbestandes aus und betrifft vor allem Fleischrassen. Mutterkuhhaltung sei natürlich, nachhaltig und tiergerecht. Und der Kitsch an der Sache? «Mutterkuh Schweiz» behauptet, dass aus Gras und Heu Milch und Fleisch produ-

ziert werden könnten und kaum Nahrungsmittelkonkurrenz für den Menschen entstehe. Dabei importiert die Schweiz über eine Million Tonnen Kraftfutter pro Jahr.

Im ach so autarken und nachhaltigen Landwirtschaftsland Schweiz fressen die Rinder von allen Nutztieren am meisten Soja. Soja kommt aus Südamerika, wo den Einheimischen durch den Anbau von Kraftfutter wertvolles Ackerland gestohlen wird. Sobald wir über den Tellerrand hinausblicken, sehen wir, dass unsere Rinderhaltung zu einer Nahrungsmittelkonkurrenz für Menschen führt. Doch wir lassen uns eine heile Agrarwelt vorgaukeln und glauben, wenn das Kalbfleisch etwas rötlicher wird, sei die Welt in Ordnung.

Wir sind doch alle der festen Überzeugung, dass es falsch ist, Tiere wie Maschinen zu behandeln oder wie einen toten Klumpen. Doch unsere Fleisch- und Milchwirtschaft produziert nichts anderes als Milchmaschinen und Fleischklumpen (und Umweltverschmutzung und Finanzlöcher). Um das zu verdecken, produziert sie auch noch anhaltend idyllische Bilder von glücklichen Tieren.

Sind wir denn Mondkälber, dass wir ihr immer noch und immer wieder glauben? ■

Porträt

Markus Wild ist Philosophie-Professor an der Universität Basel und beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Geist der Tiere.

Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehört die Tierphilosophie, die sich mit Fragen des Mensch-Tier-Unterschieds, des Denkens und des Bewusstseins bei Tieren und der Tierethik beschäftigt.